

18.08. — 30.09.2018

TIMO ULLMANN

Präambel. Als das Aargauer Kunsthaus im Dezember 1973 die mit einem Pendel ausgeloteten Zeichnungen von Emma Kunz (1892–1963) zeigte, war das ein Ereignis. Die in den 1940er- bis 60er-Jahren gefertigten Arbeiten waren nicht als Kunst entstanden, wurden aber nun, da sich das Denken der kreativ Schaffenden wandelte, als künstlerischer Ausdruck erkannt.

Das Interesse an dynamischen Bildprozessen, an Kunst, die von Parametern – vom Pendel bis zur Computer-Software – gelenkt wird, auf dass sie sich selber formt und zeigt, interessiert Künstler und Künstlerinnen bis heute. Auch Esther Amrein (*1968) und Timo Ullmann (*1987). Es verbindet die zwei- und dreidimensionalen Zeichnungen mit der audiovisuellen Video-Installation hinter ihrer verschiedenen medialen und thematischen Erscheinung.

Timo Ullmann geht als «Digital Native» von einem Selbstverständnis der Präsenz elektronischer Medien aus. Das Schreiben von Computer-Programmen ist für ihn ein Handwerk wie es Zeichnen oder Malen auch sind. Prägend, so sagt er, sei für ihn u.a. die Beobachtung gewesen, dass im digitalen Kunst-Raum auch Audio-Arbeiten ihren Platz haben.

«Tomorrow.Sky.Sphere» vereinigt entsprechend Sound und Video und zwar auf einer gleichwertigen, das heisst für Konzept und Aussage gleichermaßen bedeutsamen Ebene. Die am Computer komponierte, auf Sinustönen basierende und «eigendynamischen Prozessen» folgende, sphärische Musik, zielt auf unser emotionales Empfinden. Dem aufsteigenden und verebbenden Sound hat Ullmann Geräusche aus der Umgebung des Zimmermannhauses eingepflanzt. Wer horcht, hört zum Beispiel Glockengeläut und die Brugger wissen sogleich, dass das «ihres» ist. So verortet der Künstler sein Werk und uns damit: Hier findet statt, was zu hören und zu sehen ist – draussen und drinnen.

Noch deutlicher verquickt Ullmann die Gleichzeitigkeit von innen und aussen auf der Bildebene. Im Garten des Zimmermannhauses – im Blickfeld der bronzenen «Schönen» von Eduard Spörri – hat er ein Geviert in den Massen eines Pick-Nick-Tuches bestimmt, in dessen Zentrum eine nach oben gerichtete Video-Kamera installiert ist. Dem anvisierten lauschigen Moment, das die Lust auslösen könnte sich hinzulegen und in den Himmel zu schauen, hat das heiss-trockene Sommer-Wetter von 2018 einen Streich gespielt. Zwar hielten es die Stadtgärtner grün, aber so richtig spriessen wollte das Gras nicht. So ist es eher die Vorstellung davon, die sich im Ausstellungsraum mit Blick auf den künstlichen Rasenteppich unter dem auf fünf Leinwände projizierten Himmelszelt einstellt.

Wer mitspielt und sich hinlegt wird schnell einmal «gestört». Eine Computer-Stimme liest die Wettervorhersage für den folgenden Tag. Je nach Prognose verändert sich daraufhin der Himmel über dem «Träumenden», Wolken kommen auf, die Blätter der mächtigen Bäume im Garten beginnen sich zu bewegen oder sie werden ruhig und still.

18.08. — 30.09.2018 TIMO ULLMANN

«Moment! Was geht da vor? Wer «spielt» da mit mir? Was ist da einer Webcam gleich «real» respektive virtuell «real» und was ist aus digitalen Daten «komponiert?»
Die Irritation ist selbstverständlich Programm. Timo Ullmann geht es – in all seinen multimedialen Arbeiten! – um genau diese Schnittstelle, um die Wahrnehmung der technischen Eingriffe in die scheinbare Spiegelung des Realen im virtuellen (digitalen) Raum. Wie weit, so stellt sich die Frage, folgt die Manipulation (inklusive der sphärischen Musik!) definierten Parametern, wie weit generiert sie sich selbst? Wie weit schafft der Künstler die Kunst oder formt sie sich mehr und mehr selbst, indem die Software die «Realität» bestimmt und nicht mehr der Mensch?
Im konkreten Fall gleicht der Computer die archivierten Video-Aufnahmen aus dem Garten mit der aus dem Internet geschalteten Wetterprognose ab und zeigt im Folgenden das Wetter vom nächsten Tag – so denn die Prognose stimmt. Wir liegen also gleichsam unter dem Himmel von morgen...
Ullmann betont, seine Werke seien nicht als Kritik zu verstehen, wohl aber als mehrschichtiger Ausdruck unserer Zeit. Das «Verrückteste» ist dabei vielleicht, dass wir erst im «Kunst-Raum» bedenken, was wir im Alltag bereits als «normal» einstufen.

ANNELISE ZWEZ
August 2018

Das Zimmermannhaus Brugg wird freundlich unterstützt von:
Stadt Brugg; Aargauer Kuratorium; Ernst Göhner Stiftung